

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 kr. per Zeile.

Auf dem Wege der Verwaltung.

Marburg, 12. August.

Die Rechte bildet noch nicht zwei Drittel des Abgeordnetenhauses — jene Mehrheit, welche zur Aenderung der Verfassung durch letztere selbst vorgeschrieben ist. Diese Partei muß daher einstweilen mit Hilfe der Regierung auf dem Wege der Verwaltung einen Theil ihrer Forderungen durchsetzen, wie z. B. die Verordnungen über die Schulen, den Sprachgebrauch, die „Säuberung“ des Beamtenstandes.

Die Masse der Bevölkerung gewahrt heute mit Erstaunen, wie weit das Ministerium geht und gehen darf. Das thut eben der glückliche Machtbesitz. Verleiht schon die Verfassung dem Ministerium zu viel Gewalt, so hat auch noch das parlamentarische Herkommen wesentlich beigetragen, diese Gewalt zu verstärken.

Das kostbare Recht der „Initiative“ wird von den Abgeordneten zu selten ausgeübt, wird zu häufig der Regierung überlassen, welche nicht nur die Gesetze vollziehen, sondern auch die Entwürfe vorlegen soll. In diesen Vorlagen erhält aber nur der Wille des Ministeriums seinen Ausdruck und nicht jener der Abgeordneten oder gar des Volkes. Die gesetzgeberischen Vorarbeiten der Regierung lassen diese als eine unentbehrliche Kraft erscheinen, deren Aeußerung wieder auf gesetzlichem Wege die Befugnisse der Verwaltung erhöht. Die Uebermacht der Regierung, neunzehn Jahre lang begründet, wird nun von der Mehrheit des Abgeordnetenhauses in ganz anderer Weise benützt, als zu jener Zeit, da noch die Verfassungstreuen sich in der Mehrheit befanden.

Die politisch-parlamentarische Noth lehrt beten — lehrt den Geist erheben zur vollen Klarheit des Rechtes, zur Verwirklichung desselben. Je einseitiger und rücksichtsloser die Feudalliberalen und ihre nationalen Bundes-

genossen jetzt ihre Stellung ausbeuten, desto früher kommen sie zu Falle. Was heute von uns erlannt und gelernt wird, müssen wir verwerthen in guter Stunde, die auch uns schlagen wird, wie sie noch jeder zielbewußten und siegesberechtigten Opposition geschlagen hat.

Franz Biesthaler.

Zur Geschichte des Tages.

Der Reichsrath soll Ende Oktober zusammentreten. Mit der Verhandlung über den Voranschlag wird es dann wieder gehen, wie bisher: sie schleppt sich Monate lang dahin und Monate lang werden im neuen Verwaltungsjahre noch die alten schweren Steuern fortbewilligt, fort erhoben. Und die Steuerträger haben nicht einmal den Trost, daß der Voranschlag wenigstens formell richtig zum Abschluß gebräuen.

Der Besuch des Kaisers Wilhelm in Jßl hat die Allianz Deutschlands mit Oesterreich-Ungarn neu besiegelt. Möchte diese Allianz nur auch den äußeren Frieden uns erhalten; möchte sie vom bewaffneten Frieden uns erlösen — von jenem Frieden, der uns nöthigt, mit Vernachlässigung der höchsten Staatszwecke in Waffen zu starren.

Die Pforte soll endlich geneigt sein, Dulcigno an Montenegro abzutreten — der Albanerbund soll aber diese Neigung nicht theilen. Die zweitausend Mann türkischer Truppen, welche nach Skutari ziehen, sind nicht im Stande, den Gehorsam dieser wilden Bergstämme zu erzwingen — vorausgesetzt, daß die Pforte auch den ernststen Willen hat.

Vermischte Nachrichten.

(Hungersnoth in Täbris.) Wiener Geschäftsleute erhalten aus Täbris, der Hauptstadt der persischen Provinz Aserbeidschan, betrübende Berichte über die furchtbare Hungers-

noth, die jetzt in dieser Stadt und Umgebung herrscht, und über die traurigen Folgen derselben. So haben schon die meisten Bäden ihre Läden geschlossen, weil es ihnen bei dieser schrecklichen Theuerung nicht mehr möglich ist, das Brot zu dem von der Regierung festgesetzten Preise zu verkaufen. Die Verzweiflung der Bevölkerung ist in Folge dessen noch gestiegen und mußten behufs Vorbeugung von Gewaltthaten in jeder Gasse zehn und zwanzig Soldaten mit geladenen Gewehren aufgestellt werden. Handel und Wandel stoden nun gänzlich in dieser Stadt, da Jeder nur darauf bedacht ist, etwas Nahrung zu erlangen. Alle Hausthiere, selbst die Pferde, wurden schon geschlachtet und verzehrt. Wer fliehen kann, flieht aus Täbris, da man außerdem den Ausbruch einer Epidemie daselbst befürchtet.

(Heerwesen. Ein gemüthlicher General.) Die Londoner „Whitehall Review“ berichtet: An einem Manövertage im Lager von Aldershot gebrauchte der den einen Theil der sich gegenüberstehenden Truppen befehlige General einen etwas abnormen Kunstgriff. Als er von seiner Stellung aus keinen genügenden Ueberblick über die Operationen des Gegners gewinnen konnte, ritt er mit seinem gesammten Stabe ganz gemächlich in die Gefechtslinie des Feindes hinein und ertheilte von hier aus durch Galopins die erforderlichen Befehle an seine Truppentheile, während die feindliche Mannschaft, aus mißverständener Achtung für seine Person, ihn ruhig gewähren ließ, statt ihn gefangen zu nehmen. Die „Whitehall Review“ fügt dieser Erzählung hinzu: „Die Manöver der letzten fünf Jahre haben zur Aldershot die Grenzen des Erhabenen überschritten, und der erwähnte Fall möchte zu dem Glauben verleiten, daß sie sich der Lächerlichkeit nähern.“

(Ausfuhr der Weintrauben zur Weinbereitung.) Im Groß-herzogthum Baden sind in Folge des letztverfloffenen strengen

Feuilleton.

Ein Revolutionär.

Von Julius Groffe.

(Fortsetzung.)

Ein einziges Knarren der Dielen — eine unvorsichtige Verührung mit einem Stuhl — ein Husten oder ein Niesen — und welcher Sterbliche kann darüber gebieten — genügte, um die Aufmerksamkeit Napoleons zu erregen, und diesem kostete es dann gewiß nur ein Wort, um ihn zu vernichten.

Leise schob er eine Falte der Gardine hinweg, aber sein Auge, an die Dunkelheit gewöhnt, konnte in der blendenden Helle zuerst nichts erkennen; erst allmählig unterschied er in dem jetzt strahlenhell beleuchteten Raum einen Mann, welcher auf und ab ging, und dessen Schatten mehr als einmal sein Gesicht streifte. — Die Figur, welche er sah, hatte wenig Aehnlichkeit mit den Bildern, die auf allen Kais und Boulevards hingen. Es war eine kleine, magere Gestalt, welche die Hände auf dem Rücken gekreuzt hielt. Ein blauer Oberrock war bis zum Halbe zugeknöpft, und — auffallend genug — auf dem Kopfe trug Napoleon einen runden Hut, den er, sei es nach republikanischer oder nach cäsarischer Gewohnheit, nicht

abgenommen; jedenfalls verließ er ihm ein ganz anderes Aussehen, als bei seinem gewöhnlichen Auftreten. Die marmornen Züge seines Gesichtes waren nicht im Geringsten bewegt, und auffallend bleich und abgepannt.

Dieser erste Anblick des auf- und ab-schreitenden Gebieters ging wie ein magisches Schattenspiel vor seinen Augen vorüber. — Er meinte Figuren zu sehen, die von einem unsichtbaren Theaterdirektor bewegt werden — oder höher gegriffen, glichen sie zwei Gestalten, die eine vorher einstudirte, von einem Poeten erfommene Szene aufzuführen, während der spärende Zuschauer in dunkler Loge jedes Wort erhaschen muß. — Welche Situation! — Hätte der erste Konsul zufällig einmal und ahnungslos seinen Blick gegen die Thür gerichtet — hätte er dort das bleiche Gesicht mit den bohrenden, sprühenden Augen eines lauernden Feindes entdeckt — eines Feindes, der sich im Moment über ihn stürzen konnte — welche andere Weltgeschichte hätte das neunzehnte Jahrhundert, welche anderen — vielleicht glücklicheren, vielleicht unglücklicheren Schicksale hätte Frankreich gehabt. Aber das Schicksal großer Männer scheint über die Chancen des boshafsten Zufalls von Natur aus erhaben zu sein, oder diese vielmehr mit einem unnahbaren Zauber zu bannen.

Eine Weile ging Napoleon schweigend auf und nieder, während Ablas ihn mit glänzenden Augen verfolgte und mit artigen Worten einige Besorgniß über die aufreibende Thätigkeit des Konsuls äußerte — wenn er sich mehr Ruhe gönnen wollte, mehr Vereinfachung der anstrengenden militärischen Exerzitionen, Audienzen, Jagden u. s. w. — dann dürfte Frankreich gewiß mit größerem Vertrauen der Zukunft entgegensehen.

Napoleon erwiderte auf diese zart angebrachten freundschaftlichen Mahnungen nichts. Erst nach längerer Zeit bewegten sich seine Lippen.

„Sie haben Recht. Die Leute meinen, wir könnten das Leben so mähelos genießen, ah, die Leute sollten nur einmal einige Tage lang die Lasten des Herrschens tragen, sie würden sich wundern; aber es sind noch andere Dinge, die mir Sorge machen.“ Dabei stand er still und schürte mit dem eisernen Haden in der Blut des Kamins.

„Wann werden diese Hitzköpfe einmal aufhören, ihre Dolche gegen mich zu schleifen — als wenn sie in mir die Ordnung tödten könnten, die Undankbaren! — Tödtet mich, und ein Anderer wird euch mit eisernen Ruthen streichen, wo ich euch noch lieblosste; bah — Menschen hinrichten — Menschenblut, was ist's — nichts

Winters sind die Weinstöcke aller Orts erfroren und hat daher das badische Land das Unglück, in diesem Jahre fast gar keinen Wein zu produziren, ja man befürchtet sogar, daß selbst im nächsten Jahre derselbe Uebelstand auftreten wird. Die Weinlager sind stark gelichtet, der Bedarf im eigenen Lande ist bedeutend und der Export nach verschiedenen Seiten ein regelmäßiger und ziemlich belangreicher. Unter solchen Umständen, und zwar um theils für den eigenen Bedarf, als für thunlichste Ergänzung der Lager zu sorgen, sucht man nach neuen Bezugsquellen. Die Einfuhr von Wein nach Deutschland ist indessen bekanntlich einem enorm hohen Zoll unterworfen, welchen der große Konsum nicht vertragen kann; in Folge dessen richtet man sein Augenmerk auf die Einfuhr von Trauben, welche keinen oder nur einen minimalen Eingangszoll bezahlen. Als Bezugsquelle auch für dieses Produkt wird nun in erster Linie Ungarn in Berücksichtigung gezogen, sofern eine entsprechende Rendite vorhanden ist. Im letzteren Falle dürfte das Geschäft von großer Bedeutung werden, doch müßten alle Faktoren beizutreten, um dasselbe realisiren zu helfen, so daß auch eine Verbilligung der jetzigen hohen Transportspesen in Aussicht genommen werden müßte. In Ergänzung der Sachlage möchten wir noch beifügen, daß auch andere Orte in Süddeutschland, wo die gleiche Kalamität vorwaltend, auf den Bezug von Weintrauben aus Ungarn reflektiren, so z. B. berichtet man aus Würzburg, daß, nachdem das dort zur Erzeugung des Schaumweines erforderliche Rohprodukt heuer absolut mangelt, man ernstlich mit der Absicht umgeht, das benötigte namhafte Quantum an Weintrauben von Ungarn sich zu beschaffen, um die Kelterung und Manipulation des Mostes an Ort und Stelle vornehmen zu können; hier hat das Geschäft schon jetzt einen festen Hintergrund und dürfte daher mit ziemlicher Bestimmtheit zur Ausführung gelangen, da es sich hier um die Erzeugung eines hochbewertheten Fabrikats handelt.

(Ovid's Grab.) In der in Pest erscheinenden belletristischen Zeitschrift „Basarnapi Ujsag“ führt Julius Balogh aus, es sei nicht richtig, wie man gewöhnlich annimmt, daß Publius Ovidius Naso in Tomi, an der Küste des Schwarzen Meeres, sein Leben beschloßen habe und dort begraben worden sei. Schon einige ältere Schriftsteller haben behauptet, daß der römische Dichter auf ungarischer Erde im damaligen Pannonien, und zwar in Steinamanger (vormals Sabaria) im Jahre 17 nach Christi Geburt gestorben und begraben worden sei. Neuere Schriftsteller behaupten dies sogar mit Bestimmtheit und erwähnen, daß in Steinamanger die Grabchrift des Ovid aufgefunden worden sei. Die Grabchrift lautet:

Hic situs est vates, quem divi Caesaris ira Augusti patria cedere jussit homo. Saepe miser voluit patriis occumbere terris! Sed frustra: hunc illi fata debere locum. (Hier ruht der Sänger, den der Zorn des göttlichen Cäsars Augustus aus dem Vaterlande gewiesen. Oft wünschte der Unglückliche, auf heimatlichem Boden zu sterben, doch vergebens; sein Verhängniß gab ihm diese letzte Ruhestätte).

(Sicherheitszustände an der ungarischen Grenze.) Wie aus Bruck an der Leitha berichtet wird, macht sich an der benachbarten ungarischen Grenze bereits seit Wochen eine bewaffnete Zigeunerbande in sehr unangenehmer Weise bemerkbar. Streifungen derselben auf österreichisches Gebiet sind nicht selten, und fast nach jedem Besuche dieser Bande hat man einen Einbruchdiebstahl oder anderweitige Eigenthumsverletzungen zu verzeichnen. Alle Bemühungen der Gendarmerie, der kühnen Diebsbande oder nur einzelner ihrer Mitglieder habhaft zu werden, waren bis nun vergeblich. Sie entschlüpfen immer auf ungarisches Gebiet, wo sie geborgen sind, denn die dortigen Sicherheitsorgane, die Panduren, benehmen sich äußerst höflich gegen diese Strolche und lassen sie ruhig ihres Weges ziehen. Unseren Gendarmen aber ist als Organen der österreichischen Landesverteidigung der Uebertritt auf ungarisches Gebiet nicht gestattet. Die Brucker Bezirkshauptmannschaft hat nun an die Wieselburger Komitatsbehörde das dringende Ersuchen gerichtet, dieselbe möge den Uebertritt der Gendarmen auf ungarisches Gebiet gestatten, resp. gemischte Streifungen durch österreichische und ungarische Sicherheitsorgane vornehmen lassen. Eine zustimmende Antwort dieser Behörde ist jedoch bis heute nicht erflossen, und die Zigeunerbande treibt ungenirt ihr Handwerk weiter.

(Fahnenzoll.) Frisch und froh kehrten die Rumburger Turner, welche auf dem Frankfurter Turnfeste wacker mitgeturnt hatten, nach der Heimat zurück und wollten eben von dem Grenzorte Ebersbach, die Fahne voran, mit Sang und Klang den Marsch nach dem benachbarten Rumburg antreten, als ihnen ein Zollbeamter „Halt“ zurief. Derselbe erklärte die Fahne des Turnvereines für zollpflichtiges Gut und verlangte die Kleinigkeit von 42 fl. in Gold Eingangszoll. Alles Remonstriren war vergebens, die Rumburger Turner, welche unbeanstaltet ihre Fahne durch Deutschland geführt hatten, wurden genöthigt, sie an der Schwelle ihres Vaterlandes zurückzulassen, wenn sie nicht den geforderten Eingangszoll zahlen wollten. Sie haben ihre Fahne im Zollamt zurückgelassen und erst von Rumburg aus reklamirt. Eine Erledigung der Beschwerde ist noch nicht erflossen.

(Alpenwelt. Schmelzen der Gletscher.) Aus Klagenfurt — 8. August — wird der „N. Fr. Presse“ geschrieben: „Mehrere Beobachtungen zufolge ist heuer ein rapides Gletscherschmelzen zu konstatiren. Diese merkwürdige Erscheinung in unserer Alpenwelt kann nur zurückgeführt werden auf die Thatsache, daß der verfloßene Winter äußerst schneearm war und nun auf ihn ein verhältnißmäßig recht warmer Sommer gefolgt ist. Auf dem Glocknerhaufe (2101 Meter) zum Beispiel war die Mittelwärme des Monats Juli 11.02 Grad Celsius, die größte Wärme mit 17.2 Grad am 19., die geringste mit noch 4.2 Grad am 24. Juli. Auf dem Hochobir (2042 Meter) berechnete man die Juli-Mittelwärme mit 11.7 Grad Celsius, die größte Hitze mit ebenfalls 17.4 Grad war gerade wieder am 19., die tiefste Temperatur mit noch 5.7 Grad am 31. Juli. Nach den bei der Klagenfurter meteorologischen Station eingelaufenen Nachrichten ist der Pasterzengletscher von den vier Marken, welche Herr Berggrath Seeland Ende September 1879 anlegte, zu Ende des heurigen Juli um nicht weniger als sieben Meter zurückgewichen. Ähnliche Beobachtungen sind auch bei anderen Tauerngletschern gemacht worden. Wenn man in früheren Jahren an klaren Tagen das Faschnertthörl oder eine andere bedeutendere Höhe im äußeren nordseitigen Maltathale in dieser Jahreszeit erklimmte, so konnte man die hohe, breite Eisfläche des Hochalpengletschers, die von keinem Flecken unterbrochen war, anstaunen. Nun aber ragt aus der oberen Keilspalte des Keeses ein dunkler Schieferfels hervor und gewaltige Eisklätze haben sich an Stellen gebildet, wo man früher ohne jedwedes Hinderniß das Eisfeld überschreiten konnte. Auch von den Gletschern im Glend erwartet man ähnliche Erscheinungen, und wir dürfen auch von dort obige Vermuthungen bestätigt erhalten, sobald einmal der Touristenzug ins Maltathal und über das Kleine Glend nach Salzburg hinein in vollen Fluß gerathen sein wird.“

(Hochschule n. Verzeichniß über die Vorlesungen.) Alljährlich zu Ostern und im August pflegen nicht nur literarische Blätter, wie das „Literarische Zentralblatt“, sondern auch die Augsburger „Allg. Ztg.“, die Vorlesungsverzeichnisse der deutschen, sowie die der schweizerischen Hochschulen zu veröffentlichen. Der Vortheil, der hieraus den einzelnen Anstalten erwächst, ist leicht einzusehen, wenn man erwägt, daß dieselben damit gleichsam ein Programm ihres nächstemestigen geistigen Lebens vor Aller Augen und zur besonderen Information der Schüler allerorten entwerfen, welche Lesern oftmals darnach ihren Beschluß betreffs des Bezugs einer Universität fassen. Unter diesen Publikationen fehlen aber jedesmal die

als ein Purpur, um Königsmäntel zu färben, aber hier heißt es, ich oder Du! — O, dieser Moreau, dieser Moreau — um einer gewonnenen Schlacht, um eines Friedensschlusses halber denkt er's mit mir aufnehmen zu können — er, o nein, aber seine Frau und die Pariser haben ihm den Kopf verdreht — mein armer Moreau, mein guter Moreau, mein halbes Leben habe ich mit Dir verloren — wenn ich Dich hinunterstoßen muß. Warum hast Du nicht auf mich gehört, warum nicht?“ — Alle diese Worte sprach er eigentlich mit sich selber — dann plötzlich, als habe er erst jetzt gefunden, was er ursprünglich der schönen Aspasia sagen wollte, wandte er sich mit vollem Gesichte ihr zu.

„Und denken Sie, was mir vor einigen Tagen passirt — ich weiß wohl“, setzte er mit seinem Lächeln hinzu, „man soll vor Frauen nicht von solchen Dingen plaudern, und doch thue ich es, meine Schöne, Sie sind mein kleiner Genius, meine weise Egeria, die die Menschen kennt — geben Sie mir einen Rath, schöne Nymphe.“

„Und was besteht mein König Numa?“ fragte die Schöne, indem sie das Gleichniß aufnahm.

„Also hören Sie, vor einigen Tagen läßt sich eine schöne Dame auf der Präfektur melden,

die Witwe eines Offiziers, der bei Marengo gefallen“ . . . Viktor horchte auf — „und verspricht mir, die ganze Verschwörung mit all ihren Fäden, Verzweigungen zu präsentiren, gleichsam als Cadeau, als Neujahrs Geschenk, was sagen Sie dazu?“

Viktor zitterte am ganzen Körper, so daß beinahe die Fenster der Thüre klirrten. — Schwarze Ahnungen gingen von Neuem durch seine Seele.

Auch Aglaë schien erstaunt, und ein Hauch von schlechtverhehlter Sorge ging durch ihre scheinbar spottende Antwort: „Ich gratulire, General — das muß eine glücklichere Bekehrerin gewesen sein als ich. Sie haben sich jedenfalls herabgelassen, dies Cadeau anzunehmen.“

„Doch nicht, ma chère — sie forderte einen zu hohen Preis.“

„Ihre Gunst vielleicht, wenn auch unausgesprochen?“

„Sie urtheilen zu scharf, meine Kleine. O nein, es ist eine antike Heldin der Tugend, sie verweigerte selbst mir vorgestellt zu werden, denn ich sei ihr höchst gleichgiltig. Deslo höher war ihr Preis. Stellen Sie sich vor. Sie verlangte nichts weniger, als eine vollständige Amnestie im Voraus.“

Aglaë athmete sichtlich auf. „Und was that mein General?“

„Mein alter, zahmer Cerberus Regnier war glücklicherweise so klug, die schöne Dame bei sich zu behalten und mir die Sache zu melden — offen gestanden, ich habe noch zu keinem Entschluß kommen können. Ich will das Geheimniß haben ohne jegliche Bedingung und zugleich ohne alle Gewalt. Der Eigensinn soll beichten, ohne daß er es weiß. Aber wie macht man das, meine weise Egeria? Wozu rathen Sie mir?“

Aglaë brach sofort in ein heiteres Lachen aus und flüsterte ihm dann strahlenden, schalkhaften Auges einige Worte zu — nicht gerade in der Absicht, von Niemand gehört zu werden, denn an Viktor oder an die Möglichkeit, daß er sie belausche, dachte sie nicht — vielmehr war es die eingeborne Art ihres schlauen, gedankenvollen, intriganten Wesens, gerade die wichtigsten Dinge mit der leisesten Stimme zu sagen. Wenigstens mußte es nach Ausdruck ihrer Miene zu schließen etwas höchst Wichtiges sein, was sie sagte. Viktors Auge hing mit aller Anspannung seiner Sinneskräfte an ihren Lippen, als wollte er mit bohrender Allgewalt ihre leisen Bewegungen entziffern. Beinahe hätte seine Stirn in diesem Augenblick die Glasscheibe des Fensters eingedrückt. Es war schlechterdings

Vorlesungsverzeichnisse der deutsch-österreichischen Hochschulen, ein Verzeichniß, das sehr bedauerlich erscheint. Es läge wirklich im Interesse der hohen Stellung, welche unsere Hochschulen im Geistesleben der Nation einnehmen, wenn diese Publikationen von Seite der kompetenten Universitäts-Behörden rechtzeitig veröffentlicht würden. Es heißt auf die allgemeine Theilnahme, welche der gebildete Theil der Nation seinen Hochschulen entgegenbringt, verzichten, wenn man veräußert, diesem von Semester zu Semester bekannt zu geben, was auf den Hochschulen geschieht. Es mag als eine Folge dieses beharrlichen Veräußerung betrachtet werden, wenn unsere Hochschulen unter den Studenten und Professoren Deutschlands als „verschollene“ betrachtet werden und man — abgesehen von der Universität Wien — den sonderbarsten Vorstellungen über das „Nulle“ Leben der österreichischen Hochschulen begegnet.

(Landwirthschaft. Wohlfeiler Stickstoff.) Ein französischer Minister für Ackerbau und Handel sagt: „Eine der Hauptaufgaben der Landwirthschaft liegt in der Kunst, sich den Stickstoff wohlfeil zu verschaffen!“ Mit Berufung auf diesen Ausspruch machen wir auf das Desinfektionspulver von R. Winter, Herausgeber der „Pharmazeutischen Rundschau“, „Antimiasmatikum“ benannt, als Ammoniak-Bindemittel zur Fixirung des Ammoniaks und Desodorisirung der Fäkalstoffe aufmerksam — dieses Pulver, welches in seinen Bestandtheilen nicht nur die für den Landwirth unzweifelhaft höchst wichtige Eigenschaft des Fixirens des flüchtigen Ammoniaks besitzt und dadurch zur Erhaltung des Stickstoffes, als des werthvollsten Düngstoffes, vollkommen entspricht, sondern auch die zweite Eigenschaft des Desodorisirens hat, bei Anwendung in Stallungen die Atmosphäre in denselben rein erhält und somit die Gesundheit und Entwicklung der Thiere wesentlich unterstützt. Es werden durch dieses Pulver Bakterien, welche durch den Fäulniß-Prozess der Exkremente und Auswurfstoffe entstehen, in ihrer Bildung gestört und somit die Ueberhandnahme von Infektionskrankheiten zurückgehalten. Von allen Mitteln, welche sich für die Fixirung der flüchtigen ammoniakalischen Salze besonders eignen, als: Chlormangan, Schwefelsäure, Gyps, schwefelsaures Eisenvitriol, ist dieses Pulver am billigsten und die Anwendung desselben mit den wenigsten Umständen verbunden. Die angeführten Eigenschaften des Bindens des flüchtigen Ammoniaks und des Desodorisirens verdankt dieses Präparat dem relativ hohen Gehalte an schwefelsaurem Eisenoxyd, dann schwefelsaurer Thonerde, basischem Aluminium-Chlorid, schwefelsaurem Kalk (oder Gyps) und etwas freier Schwefelsäure. Die vorstehende Analyse ist durch Herrn

Professor Bettenlofer in München, Professor Dr. B. Siml in Prag und andere Autoritäten attestirt. Die Billigkeit dieses Mittels zur Bindung des in der Landwirthschaft Goldes werthen Stickstoffes, des flüchtigen Ammoniaks, empfiehlt die Anwendung genügend. Als Reinigungsmittel von Kellereien, Gährungs-Lokalitäten (für Brau- und ähnliche Etablissements) ist dieses Mittel ungemein wichtig und schätzenswerth, denn es verhütet Schimmel- und Säurebildung, besonders in Kellereien mit ungenügender Ventilation und mangelhafter Pflasterung. Die Bildung von Sporen — überhaupt allen einer gesunden Gährung so nachtheiligen Miasmen — wird durch dieses Mittel unbedingt verhindert.

(Für Raucher. Kollobiumüberzug der Zigarren.) Nach Babo zu Freiburg im Breisgau werden die Zigarren durch Eintauchen in Kollobium ganz oder theilweise mit einem Ueberzuge versehen, welcher das Abwickeln des Deckblattes verhindert, die Undichtigkeiten desselben verklebt und einem Aufweichen der Zigarre am Munde entgegenwirkt. Ueber die Geschmacksverbesserung (?) beim Rauchen solcher Zigarren ist nichts bemerkt.

Marburger Berichte.

(Am 50. Geburtstag des Kaisers.) Der 18. August 1880 soll hier in folgender Weise gefeiert werden: Tagerevue, Besichtigung der Häuser, Absendung einer Deputation des Gemeinderathes an den Herrn Statthalter unter Führung des Herrn Bürgermeisters und Beglückwünschung, Volksfest im Volksgarten und Vertheilung des Reinertrags an die Stadtarmen und an den Verein zur Unterstützung dürftiger Schulkinder, Betheilung der Armen mit 200 fl. aus der Gemeindefasse.

(Ueberfuhr in Buchern.) Das neue Seil für die Draufüberfuhr bei Buchern ist aus Stahlbraht gewunden und wiegt achtundzwanzig Zentner. Beim Aufziehen waren vierzig Männer beschäftigt. Die Arbeit dauerte zwei Tage.

(Erstickt.) Ein „Häsel“ — die ledige Hirtin Gertraud Dornik — in Remschig bei Mahrenberg hatte vor fünf Wochen ein Mädchen geboren und bewohnte einen leeren Ziegenstall. Eines Morgens war die Kleine todt. Die Mutter hatte nämlich dasselbe in bester Absicht „warm“ gebettet und war das Kind unter der schweren Decke erstickt.

(Wolkenbruch.) Ueber Pöltschach, Pönl, St. Georgen, Store . . . hat sich ein Wolkenbruch entladen. Die tieferliegenden Ortschaften standen unter Wasser. Der Wiener Postzug hatte eine Verspätung von dreiundzwanzig Minuten und der Triester Sitzzug konnte nur mit der größten Vorsicht weiterfahren.

(Sieben Brandfälle.) Im politischen Bezirke Pettau haben in zwei Wochen sieben Brände stattgefunden, nämlich: in Dornau bei Johann Sagorschel, in St. Elisabeth bei Joh. Schönwetter, in Sauerbrunn bei Bartholomäus Stoinscheck, in Polenschal bei Ant. Volkovitsch, in Böschnitzberg bei Blasius Stuckez, in Sauschenberg bei Martin Pichler, in Sauerbrunn bei Johann Dgrisek.

(Vom Blitze getroffen.) Der Grundbesitzer Martin Stözl in Krottendorf bei Wind. Feistritz und seine Gattin wurden in ihrem Wohnzimmer vom Blitze getödtet. Ein Kind, welches sich in der Stube befand, blieb unverletzt und entstand in Folge dieses Blitzschlages kein Feuer.

(Deutscher Schulverein.) Eine Whist-Gesellschaft in Mured hat dem Deutschen Schulverein dreißig Gulden gespendet.

(Ueber die innere Politik.) Die Bezirksvertretung Mahrenberg gab in einer Resolution den schweren Besorgnissen Ausdruck, welche sich in Folge der Politik des Ministeriums Laaffe aller reichstreuen Staatsbürger bemächtigt. Der Bezirkshauptmann erklärte, die Bezirksvertretung habe durch diese Kundgebung ihren Wirkungskreis überschritten und verlangte eine Abschrift des Beschlusses.

(Ortsmuseum.) In Gilli und Pettau werden Vorbereitungen getroffen, um Ortsmuseen zu gründen.

(Gegner der Bezirksvertretung.) Die Stadtgemeinde Windisch-Gröz hat beschlossen, die Aufhebung der Bezirksvertretung zu verlangen.

(Unterkeirische Bäder.) In Römerbad sind bisher 604 Personen zum Kurgebrauch angekommen.

(Feuerwehr.) Am 15. d. M. begeht die freiwillige Feuerwehr in Laibach das Fest ihres zehnjährigen Bestandes und werden bei demselben auch die Feuerwehren von Marburg und Gilli vertreten sein.

Letzte Post.

Das Kultus- und Unterrichtsministerium hat die politischen Landesbehörden beauftragt, zu erheben, ob die Religionsfonds-Steuer im Allgemeinen und in einzelnen Fällen nicht zu drückend sei.

Der Kaiser Besuch des Fürsten von Rumänien bezweckt die Anbahnung einer Allianz mit Oesterreich-Ungarn und Deutschland.

Zwischen Montenegro und Bulgarien soll eine Annäherung stattgefunden haben.

In Nordalbanien ist eine förmliche Massenerhebung sämtlicher Stämme beschlossen worden.

Bei den Generalraths-Wahlen auf der Insel Korsika haben die Bonapartisten fünfzehn Siege an die Republikaner verloren.

unmöglich, die Worte der Schönen zu verstehen, nur den Schluß sprach sie etwas lauter: „Man sollte Ihnen gratuliren, General, daß selbst das Unglück und die Gefahr Ihnen zu Hilfe kommt, um Sie zu erheben. — Ich würde diese gefährlichen Leute nicht zu früh stören, sondern bis zum Tage warten, an dem sie ihr Verbrechen ausführen wollten. Die Ueberraschung wird dann vollständiger sein, und die Pariser werden Ihnen dann ein um so größeres Recht zugestehen, sich selbst zu schätzen und Ihre Herrschaft dauerhafter zu machen.“

Wie elektrisch berührt, wandte sich der Konsul, der eine Weile in Nachsinnen verloren stand, zu der Schönen und fixirte sie mit einem jener Blicke, mit denen er das Innerste des Menschen durchdrang. Dann sagte er lächelnd:

„Sie sind eine höchst gefährliche Person, meine schöne Nymphe, wenn diese Idee in Ihrem eigenen Kopfe entsprang. Noch kein Mensch auf Erden hat sagen dürfen, daß er meine eigenen Gedanken errathen, oder daß ich nach fremden Ideen arbeite — auch Sie nicht — verstehen Sie mich — auch Sie nicht, ma petite — doch um auf jene Sache zurückzukommen, in der ich Ihren Rath wünsche — so muß ich sagen, daß Ihr Einfall allerliebste ist — Sie haben recht, ich werde die Dame freilassen.“ Damit schrieb er einige Zeilen in

sein Notizbuch, und während er früher unruhig auf- und abgeschritten war, nahm er jetzt auf einem der Fauteuils Platz, um das Gespräch in abgebrochenen Sätzen und mit leiserer Stimme noch eine Weile fortzuführen. Er schien dabei mehrere eindringliche Fragen an die Schöne zu richten, welche, geschmeichelt und ehrgeizig, ihre Hand in so hochwichtigen Dingen zu haben, nicht säumte, dieselben zu beantworten.

Plötzlich fiel der Name des Herzogs von Enghien. Viktor Deville schoß von Neuem das Blut zum Herzen.

„Meine kleine Nymphe, seien Sie einmal ganz aufrichtig. — Ich könnte Ihnen sagen, daß sich Ihre früheren Mittheilungen alle bestätigt haben, und daß ich bereits Alles weiß. Es handelte sich um nichts weniger, als daß man sich des Thrones bemächtigen wollte. Pichegru und Polignac standen an der Spitze, und England bezahlte sie, — nur dieser Enghien ist mir ein Räthsel, den ich nirgends fassen kann. — Seien Sie ohne Sorge, ma chère — ich weiß Ihre Freundschaft für ihn zu schätzen, er ist ein vortrefflicher Mann, Sie standen seinem Herzen nahe, sagt man — ein Grund mehr, mit Schonung zu verfahren — aber dann ist Offenheit unerlässlich. — Sagen Sie mir, war er wirklich verkleidet in Paris? Sind Sie

wirklich im Besitz von Briefen von ihm? — Offene Beichte, meine Schöne, offene Beichte!“

Agläe lächelte vieldeutig. Bonaparte gab sich sichtlich die Mühe, zärtlicher und dringender zu werden. Endlich flüsterte sie Unhörbares und verhüllte ihr Gesicht mit den Händen.

Viktor Deville hatte genug gesehen. Wie ein Schleier fiel es ihm jetzt von den Augen, und er sah deutlich, welche Rolle die verführerische Schöne spielte, und welche dunklen Besorgnisse Caboudal bestimmt haben mochten, ihm gerade hier sein Asyl anzuweisen. In Wahrheit: jener Zauber der Schönheit und eines pikanten Geistes, welcher diese Dame der Bühne zu der neuen Aspasia und Egeria der verschiedensten Helden der Verschwörung gemacht hatte, war von den Mächtigen nur als ein lodender Köder ausgeworfen worden. Bonaparte selbst — das war jetzt für Viktor unzweideutig klar, spielte nur den Anbeter und Verehrer der gefeierten Schönheit, um unbemerkt hinter die Pläne und Geheimnisse seiner Feinde zu kommen. Er vergoldete dies sonst so eiserne Herz mit der allmächtigen Sonne seiner Gunst, um die trügerische Decke zu schmelzen und die gefährlichen Schwimmer zu entdecken, die sich darunter verborgen hielten.

(Fortsetzung folgt.)

Mit 20 Mark Anzahlung
und monatlichen Theilzahlungen à 5 Mark
gebe ich an solide Leute das bekannte großartige Prachtwerk:

Pieret's Conversations-Lexikon

18 Bände, elegant gebunden, Preis 126 Mark
ganz neu complet auf einmal ab.

Dieses nach den Urtheilen der Presse und hervorragender Männer der Wissenschaft beste Werk seiner Art ist soeben vollständig geworden, und bin ich so fest von der außerordentlichen Zufriedenheit der Empfänger überzeugt, daß ich mich hier verpflichte, das Werk innerhalb 8 Tagen nach Empfang gegen Erstattung der Frachtauslagen zurückzunehmen, falls Jemand glaubt, Ausstellungen machen zu können.

Die Zusendung der 18 Bände erfolgt direkt per Frachtgut. Noch nie dürfte ein solches Werthobjekt unter so günstigen Bedingungen abgegeben worden sein.

Abonnements werden in der Expedition dieses Blattes entgegengenommen.

Ernst Bolm, Buchhandlung
Düsseldorf.

787

Gasthaus zur Mehlgrube.

Mittagskost im Abonnement,
exquisit und billig — empfiehlt
898) **M. Spatzek.**

Zu verkaufen

bei der Gutsverwaltung Thurnisch
Post Pottau (Steiermark):

1. Eine Clayton-Shuttleworth'sche transportable Dreschmaschine mit Puhwerk, nebst 4pferdigem Göpel, ebenfalls transportabel; sehr wenig gebraucht.
2. Eine Wood'sche Grasmähmaschine sammt Reserbetheilen, Schleifstein etc., fast unbenützt.
3. Drei große Transportwagen mit Kasten.
4. Zwei Arbeitspferde, Wallache, Braun, Zucker.
5. Zwei ältere und vier junge Arbeitsochsen eigener Zucht.
6. Zwei Efelstutten (eine trächtig).
7. Ein zweijähriger Ober (Suffolrace), aus der Zucht des Baron Washington stammend, nebst diverse Zuchtschweine (Suffolrace).
8. 600 Meterztr. vorjähriges Pferdeheuen.
9. 12 Mtrztr. Samen von Spargula maxima (Spörgel). (897)

Ein Haus mit Garten

887

in Warburg

wird gegen Baarzahlung sogleich zu kaufen gesucht. — Allfällige Anträge sammt genauer Beschreibung wollen nach Pölttschach poste restante unter Chiffre E. C. gerichtet werden.

Zwei Zinshäuser

sammt Garten in Warburg

werden unter sehr günstigen Bedingungen verkauft. — Auskunft hierüber: Wiltringhofgasse Nr. 18, Thür 7 im ersten Stock, dann in der Nähmaschinen-Niederlage von Conrad Prosch & Comp. (893)

Weinschank

ist sofort gegen Kaution zu vergeben.
Anzufragen im Comptoir d. Bl. (895)

Obst-Gesuch.

Zum Export geeignete große Birnen und große Äpfel, harte, feste, gepflückte Frucht. (873)

Offerten an Carl Vetterlein in Leipzig.

Ein überspieltes Klavier

ist zu verkaufen. 894
Auskunft im Comptoir dieses Blattes.

Keller auf 30 Startin

ist zu vermieten in der Postgasse Nr. 4.

Freiwillige Realitäten-Versteigerung. (890)

Vom k. k. Kreisgerichte Cilli wurde über Ansuchen der Erben nach der in Cilli verstorbenen Hausbesitzerin Josefine Weiger die freiwillige Versteigerung der zum Verlasse derselben gehörigen Realitäten, als:

a) des in der Stadt Cilli am Hauptplatze sub C. Nr. 101 gelegenen, 2 Stock hohen Wohnhauses sammt dem dazu gehörigen Hausgarten Parz. Nr. 206 im Flächenmaße von 138 □ Kl. oder 4/90 □ m², einkommend im Grundbuche sub Urb. Nr. 34 und 35 ad Magist. Cilli, jedoch mit Ausschluß des bereits verkauften Hausgrundes im Inventarialwerthe von 16914 fl. und Ausrufspreise von 20000 fl. —

b) der Realität Urb. Nr. 345 ad Mag. Cilli, bestehend aus den Parzellen Nr. 212, 245 u. 244, Garten im Flächenmaße von 329 □ Kl. oder 11/83 □ m² mit dem darauf befindlichen Gartenhause resp. Wirthschaftsgebäude im Inventarialwerthe von 619 fl. und Ausrufspreise von 1000 fl. —

c) der in der unmittelbaren Nähe des Sannhofes gelegenen Realitäten Dom. Nr. 198 u. 199 ad Mag. Cilli, bestehend aus den Parz. Nr. 466aa Wiese mit 1 Joch 27 □ Kl. und Nr. 467 Acker mit 468 □ Kl., zusammen im Flächenmaße von 1 Joch 495 □ Kl. oder 75/35 □ m² im Inventarialwerth und Ausrufspreise von 523 fl. 75 kr., und

d) der in der Steuergemeinde Cilli nächst der Loschnitzbrücke gelegenen Realitäten Dom. Nr. 210 u. 212 ad Mag. Cilli, bestehend aus der Parzelle Nr. 437a Wiese im Flächenmaße von 5 Joch 1511 □ Kl. oder 3 1/2 42/8 □ m² nebst der auf derselben befindlichen mit Ziegeldach versehenen Bretterhütte im Inventarialwerthe und Ausrufspreise von 2437 fl. 75 kr.

bewilligt und zur Vornahme eine Tagung auf den **26. August 1880** Vormittags 9 Uhr im hiergerichtlichen Rathssaale mit dem Anhang angeordnet, daß den allfälligen auf den Verkaufsobjekten versicherten Gläubigern ihr Pfandrecht ohne Rücksicht auf den Verkaufspreis vorbehalten bleibt.

Hierzu werden Kauflustige mit dem Bemerkten eingeladen, daß der Verkauf der Realitäten ad a und b nicht unter den Ausrufspreisen, jener der Realitäten ad c und d eventuell, jedoch mit dem Vorbehalte des Ratifikationsrechtes Seitens der Erben, auch unter dem Ausrufspreise erfolgt, und daß sich das Kreisgericht als Abhandlungsbehörde die Stellung der Anträge wegen Einwirkung der vormundschafil. rückichtlich kuratelsgerichtl. Genehmigungen des Lizitations-Aktes für die mj. Erben vorbehält, demungeachtet aber inzwischen der Ersteher für die Erfüllung der Lizitationsbedingungen in jeder Richtung in Haftung verbleibt. Als Vadium sind 10% der Ausrufspreise entweder in baarem Gelde, oder in steierm. Sparkassbücheln, oder in öffentl. Obligationen nach dem Tagescourse zu erlegen, und haben die Ersteher binnen einem Monate vom Erstehungstage das Vadium auf die Hälfte des Meistbotes zu ergänzen, die zweite Hälfte aber binnen sechs Monaten vom Erstehungstage zu berichtigen und zwar zu Händen des k. k. Kreisgerichtes Cilli als Abhandlungsbehörde. Die weiteren Bedingungen können hiergerichts oder beim Advokaten Herrn Dr. Joh. Sajovic in Cilli eingesehen werden.

K. k. Kreisgericht Cilli, 3. August 1880.

600 Mark! zahle ich Dem, der beim Gebrauch von **Dr. Hartung's Mund- und Zahnwasser** à Flacon 60 Kreuzer incl. Verpackung und Gebrauchsanweisung, niemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder an üblem Mundgeruch leidet. 4 Flacons für 2 fl. 20 kr. **C. M. Schumacher, Steglitz bei Berlin.** Haupt-Depot für Oesterreich-Ungarn bei **Ant. J. Eder, Budapest, Franziskanerplatz 4.** (711)

Geschäftsveränderung.

Gefertigte zeigt den geehrten Damen ergebenst an, daß sie die Nähanstalt der **Anna Posch** übernommen hat und empfiehlt sich zur Anfertigung von Kleidern, Weißnähereien und Maschinarbeiten.

Auch wird Unterricht im Kleidermachen, Weiß- und Maschinnähen sowie im Schnittzeichnen erteilt, und werden Mädchen vom Lande in Kost und Wohnung genommen.

Um zahlreichen Zuspruch bittet
889) hochachtungsvoll

Maria Posch,
Ariehuber'sches Haus, Tegetthoffstrasse
2. Stock.

Zwei Studenten

aus gutem Hause, eine Mittelschule besuchend, werden in Verpflegung und Wohnung genommen. Auskunft im Comptoir d. Bl. (899)

Eine Wohnung

im 2. Stocke des Hauses Nr. 2, Herrngasse, bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Speise, Keller und Holzlage, ist vom 1. Oktober an zu vermieten. (760)

Ebenso ein Keller auf 50 Startin.
Anzufragen bei Herrn S. Reichenberg.

Zu vermieten: (883)

1 gassenseitiges Zimmer sammt Küche, Speisekammer und Holzlege. Wiltringhofgasse Nr. 29.

Ein Lehrjunge

wird sofort aufgenommen in der Spezereiwaarenhandlung des **Horvath & Opalk, Klagenfurt.** (877)

Die ungeheueren Verluste

welche die große Londoner Eisenmöbelfabrik **Golderrige Brothers and Comp.** bei dem jüngsten bedeutenden Falliment der Glasgower Bank erlitten hat, haben dieselbe so erschüttert, daß sie beschloß, ihre Fabrik zu sperren und die massenhaft vorräthigen, vorzüglichen, bei allen Ausstellungen mit goldenen Medaillen ausgezeichneten eisernen Möbel um den vierten Theil des Fabrikpreises gänzlich auszuverkaufen.

Ich offerire demnach die vom obigen Hause bei mir kommissionirten wunderschönen

4000 Stück eisernen Betten für Erwachsene (eine wahre Prachtarbeit und eine unerreichte Bierde jeder Wohnung und jeden Zimmers) zu dem fabelhaft billigen, noch nie dagewesenen Spottpreise **pr. Stück nur 8 fl.** (früherer Preis fl. 32.50). — Bestellungen effectuirt auch einzeln, so lange der Vorrath reicht, in stets vortrefflichen fehlerfreien Exemplaren sofort gegen Geldeinendung oder Nachnahme:

S. HEMMER,

Eisenbetten-Lager,

Wien, Landstrasse, Gärtnergasse Nr. 18.

Insbesondere für den Herbst und Winter sind eiserne Betten, da sie einen immerwährenden Schutz gegen alles Ungeziefer und Unreinheit darbieten, eine unverwundliche Dauerhaftigkeit besitzen und zusammenlegbar sind, den hölzernen in jeder Beziehung bei Weitem vorzuziehen. (881)

Eisenmöbel-Fabrik

von

Reichard & Comp. in Wien

III., Margergasse Nr. 17, neben dem
Sophienbad.

Da wir die **Commissions-Lager** in den Provinzen sämtlich eingezogen, weil es häufig vorgekommen, daß unter dem Namen unserer Firma fremdes und geringeres Fabrikat verkauft wurde, so ersuchen wir unsere geehrten Kunden, sich von jetzt ab **directe** an unsere Fabrik in Wien wenden zu wollen. (764)

Solidest gearbeitete Möbel für Salon, Zimmer und Gärten sind stets auf Lager und verkaufen von nun an, da die Spesen für die früher gehaltenen Commissions-Lager entfallen, zu **10% Nachlaß vom Preistarif**, welchen auf Verlangen gratis und franco einsenden.